

REHKITZMARKIERUNG 1971/1972

F. Kurt

Wildmarkierungen ermöglichen Wissenschaftlern und Praktikern wesentliche Hinweise über Standorttreue, Lebenserwartung und Altersschätzung. Die Arbeitsgruppe für Wildforschung an der Universität Zürich führte 1971 und 1972 Markierungsaktionen für Rehkitze durch. Es handelt sich dabei nicht um das erste derartige Programm. Rehe wurden z.B. in Deutschland bereits um 1910 mittels Marken kenntlich gemacht. Unser Wissen über Geweihentwicklung und Zahnabnutzung (Altersschlüssel) basiert auf diesen und nachfolgenden Markierungsaktionen.

Zweifellos ist die Kitzmarkierung die erfolgreichste und rationellste Methode. Die Tiere müssen nicht in kostspieligen Fallen gefangen werden, sondern gelangen meist bei Rettungsaktionen in die Hände der Menschen. Im Vergleich zu älteren Tieren, die in den Fallen gefangen werden, ist bei Kitzen das Alter genau bekannt. Kitze können allerdings nicht mit Halsbändern markiert werden.

Langjährige Erfahrungen in In- und Ausland zeigten, dass Lauschermarken aus Kunststoff das am besten geeignete Material ist.

Die verwendeten Plastikohrmarken bestehen aus zwei Hauptplastikteilen von ca. $3\frac{1}{2}$ cm Länge und 1 cm Breite, welche mit einem an einem der Teile befestigten Dorn miteinander verbunden werden. Die

Marken wurden in verschiedenen Farben abgegeben. Das Prinzip hat sich nur teilweise bewährt, da die Marken ohne die dazugehörige Zange abgegeben wurden. Das Eindrücken und Verklemmen der Marken erwies sich als weitaus schwieriger, als der Prospekt versprach.

1972 wurden auch Zangen abgegeben. Es handelt sich dabei um umgebaute Lederlochzangen, die ein leichtes Durchstossen des Lauschers und Zudrücken der Marken erlauben.

Wir haben aus mehreren Gründen auf das Versenden einheitlicher, nach Jahrgängen abgestimmter Farben verzichtet. Es muss bedeutend mehr Markierungsmaterial versandt werden, als tatsächlich gebraucht wird. Im letzten Jahr wurden z.B. über tausend Marken versandt. Es

wäre kostenmässig nicht tragbar, diese wieder einzusammeln und jedes Jahr durch neue zu ersetzen. Zudem erlauben in günstigen Fällen verschiedenfarbig markierte Kitze ein individuelles Ansprechen. Die Markennummern garantieren ein eindeutiges Erkennen des Geburtsjahres aufgrund der verschickten Liste.

Unsere Umfragen wurden von den meisten Helfern prompt beantwortet. Eine der für uns wichtigsten Fragen befasste sich mit der Gefährdung der Kitze durch die Markierung. Innerhalb unserer Versuchsreviere wurden 1971 47 Kitze markiert. Freiwillige Helfer markierten 118. Ueber 79 davon äusserten sich die freiwilligen Helfer auf unseren Fragebogen. Etwa die Hälfte der Kitze (38) wurden während Rettungsaktionen markiert. Sechs der markierten Kitze wurden später vermählt. Von vier markierten Kitzen (5%) wird angenommen, dass sie infolge der Markierung starben. Die Zahl der 1972 markierten Kitze ist noch nicht genau bekannt. Wir schätzen sie auf wenigstens 300.

Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse

1971 wurden die ersten Kitze am 23. April und die letzten am 12. Juli markiert. Das Alter der markierten Kitze wurde gemäss einem Schlüssel geschätzt; 79 der Kitze waren 1 Woche alt, 42 zweiwöchig, 27 dreiwöchig und sechs Kitze 4 Wochen alt. Aus den Angaben, die in den Meldekarten zusammengefasst wurden, berechneten wir die Setzzeit der Rehe. Die Setzzeit dauert ziemlich genau zwölf Wochen, nämlich vom 12. April bis zum 28. Juni. In den sechs Wochen vom 10. Mai bis zum 20. Juni wurden 90% der markierten Kitze geboren. Der Höhepunkt der Setzzeit fiel auf die Woche zwischen dem 17. Mai und dem 23. Mai. Von 139 markierten Kitzen war das Geschlecht bekannt, 74 davon waren Böcke, 65 waren Weibchen. Dieses Verhältnis weicht nicht signifikant von einem 1:1 Verhältnis ab. Wichtige Aufschlüsse über das Verhalten der Rehe werden Rückmeldungen im Laufe der nächsten Jahre erbringen. Dann sind es erst

mals möglich sein, an einem verhältnismässig grossen Material die oft zitierte Standorttreue des Rehwildes in verschiedenen schweizerischen Lebensräumen zu prüfen, und wir werden auch in der Lage sein, uns über die tatsächliche Lebenserwartung des Rehwildes äussern zu können.

Zürich, Mai 1972